

zu stammen scheinen, dieser Schule zugewiesen, nicht zuletzt wohl deshalb, weil ein paar von den Bruchstücken aus Hersfeld überliefert sind. Dem Problem und damit auch der Frage, wie sich Hersfelder angelsächsische Schrift von fuldischer unterscheiden läßt, kann hier nicht nachgegangen werden. Bischoff zieht ferner in Erwägung, daß der Kasseler Ammianus Marcellinus [2° philol. 27], geschrieben in karolingischer Minuskel, ein Erzeugnis der Hersfelder Schule sei. Das ist möglich, zumal da auch hier die Hersfelder Provenienz dafür sprechen würde, aber bewiesen ist es bislang nicht¹³¹).

Wenn wir fragen, wofür Hessen in der Zeit der karolingischen Minuskel steht, dann kann die Antwort eigentlich nur „Fulda“ sein. Von anderen Skriptorien in Hessen nördlich des Mains im 9. Jahrhundert wissen wir nichts Sicheres. Natürlich kann man sich vorstellen, daß es – um nur zwei beliebige Kirchen zu nennen – karolingische Schreibschulen in Fritzlar oder in Bleidenstedt gegeben hat, aber mehr als eine haltlose Vermutung wäre das nicht. Und selbst wenn es sie gegeben haben sollte, wäre damit noch nicht gesagt, daß ihre Schrift der Fuldaer ähnlich gewesen sei. Wir wissen absolut nichts darüber. Bischoff dürfte dieses Problem nicht verborgen geblieben sein, aber er hat – wie man heute sagen würde – zwei Strategien dagegen entwickelt. Zum einen hatte er die merkwürdige Tendenz, Fuldaer Schrift und Mainzer Schrift in eins zusammenfließen zu lassen. Allerdings scheint er mir darin zu weit gegangen zu sein. Mehr als einmal hat er eine Handschrift im „Mainz-Fuldaer Gebiet“ lokalisiert (z. B. München, Staatsbibliothek, Clm 14704, fol. 74-120 [Vitae sanctorum]) oder in einem ähnlich umschriebenen Raum.

„Hessen“ ist offenbar das heutige Bundesland; doch was ist unter „Maingegend“ zu verstehen? das Gebiet zwischen Frankfurt und Würzburg? Aber Würzburg zählte nach mittelalterlicher Auffassung zu Franken und taucht unter diesem Lemma auch in den Registern auf.

Was für Probleme sich hier stellen, machen gleich die ältesten Beispiele deutlich. Im Diplomatischen Apparat der Universität Göttingen liegt ein Blatt aus dem Pauluskommentar des Pelagius (Mappe I 1); dazu der Katalog (1, S. 294 Nr. 1405): „Maingegend oder Hessen, VIII/IX. Jh.“, und von der Schrift wird gesagt, es sei eine „sehr

131) Kat. 1, S. 373 Nr. 1798. Vgl. ferner Kassel, Gesamthochschulbibliothek, Fragm. zu 4° Ms. chem. 31; dazu Hartmut BROZINSKI / Hans C. TEITLER, Einige neuerdings entdeckten (!) Fragmente der Hersfelder Handschrift des Ammianus Marcellinus, in: Mnemosyne. Bibliotheca classica Batava ser. IV vol. 43 (1990) S. 408-423.